

Auf der Suche nach den Wurzeln

Text von unserer Redakteurin Bettina Hachenberg

Norman Hirsch aus Chicago begibt sich in Öhringen, Berlichingen und Ernsbach auf die Spuren seiner jüdischen Vorfahren

Im Haus seiner Großeltern in Waco (Texas) hing ein Gemälde: Es zeigt die Sattelmayerbrücke in Öhringen mit Blick auf die Häuser an der Stadtmauer. Norman Hirschs Großmutter Liesel Hirsch geborene Rosenfeld hatte dieses Bild im März 1939 eingepackt, als sie auf der Flucht vor den Nationalsozialisten mit ihrem Mann Louis und ihren zwei Söhnen Bernd (12) und Kurt (10) ihre Heimat Öhringen verlassen musste. Weil ein Deutschamerikaner für sie bürgte, fand die jüdische Familie in den USA Zuflucht. In Waco baute sich Louis Hirsch, der in Öhringen mit seinen Brüdern einen Pferdehandel betrieben hatte, eine neue Existenz als Viehhändler auf. Auch seine Söhne handelten später mit Milchvieh.

Norman Hirsch (63) ist der Sohn von Kurt und Hannah Hirsch. Im Oktober setzte er sich mit seiner Frau Ann ins Flugzeug, um nach Deutschland zu reisen. Der renommierte Rechtsanwalt aus Chicago hat sich mit Beginn seines Ruhestands ein ehrgeiziges Projekt vorgenommen. Er will die Geschichte seiner jüdischen Vorfahren, die aus Öhringen, Ernsbach und Olnhausen stammen, erforschen. Und ein Buch darüber schreiben. Sein Vater Kurt, der 1999 starb, hatte ihm nur wenig von seiner Kindheit in Öhringen erzählt. „Er hatte schlimme Erin-

„Mein Vater hat nicht viel von seiner Kindheit in den dreißiger Jahren in Öhringen erzählt. Er hatte schlimme Erinnerungen.“
Norman Hirsch

nerungen.“ Kurt hatte nie mehr deutschen Boden betreten. Ebenso sein Bruder Bernd. Aber als Norman Hirsch im Januar 2018 sein Projekt startete, erzählte ihm sein Onkel aus seiner Vergangenheit in Öhringen. Der 91-Jährige, der bis heute in Waco lebt, wartete gespannt, was ihm sein Neffe von der Reise nach Deutschland und seiner Spurensuche in Hohenlohe berichten würde.

Es ist ein goldener Herbsttag, als Norman Hirsch und seine Frau Ann morgens den Öhringer Marktplatz betreten. Dort werden sie von Stadtführer und Türmer Fritz Offenhäuser und von Walter Meister erwartet. Die Blicke der Hirschs schweifen über den Marktplatz zu Stiftskirche und Schloss. Offenhäuser gibt einen komprimierten Überblick über die Geschichte der Stadt. Dann führt er sie ins Schloss. Danach geht es weiter in den Hofgarten. Dort stößt Norbert Stauß zur Gruppe. Er ist wie Meister ein ausgewiesener Kenner der Geschichte der jüdischen Bürger in Öhringen.

An der Sattelmayerbrücke

Schon kurz darauf ist Norman Hirsch sehr berührt. Es geht aus dem Hofgarten heraus unter der Sattelmayer-Brücke hindurch Richtung Öhrn. Genau hier ist das Motiv für das Öhringer Gemälde seiner Großeltern entstanden. Hirsch fotografiert, will das Foto später seinem Onkel in Waco zeigen. Dann führt Stauß die Besucher zur ehemaligen Synagoge in der Unteren Torstraße. Er schließt auf, die Hirschs betreten den einstigen Gebetsaal. Bis zum 10. November 1938, als SA-Männer im Zuge der Reichspogromnacht das jüdische Gotteshaus verwüsteten, waren sein Vater Kurt und sein Onkel Bernd dort zur Schule gegangen. Wie alle anderen jüdischen Kinder in Öhringen hatten die beiden Buben 1936 die öffentliche Schule verlassen müssen. Sie waren dann von dem jüdischen Lehrer und Vorbeter Hans Bodenheimer in einem Raum in der Synagoge unterrichtet worden. Bodenheimer hat später in den USA mit Alma Rosenfeld eine Tante von Norman Hirsch geheiratet. Dieser war es gelungen, eine der Thorarollen aus der Synagoge zu retten und bei der Emigration mitzunehmen.

Nicht allen jüdischen Menschen gelang es, Öhringen rechtzeitig zu verlassen und der Deportation und Ermordung in den Vernichtungslagern zu entgehen. 40 Stolpersteine erinnern vor den Häusern, in denen sie einst lebten, an ihr Schicksal. An einigen wie denen des Arztes Dr. Julius Merzbacher und seiner Frau Hilde in der Marktstraße kommen Ann und Norman Hirsch vorbei, bevor es wieder zum Marktplatz geht. Hier hatten auch Hirschs Großvater



Eva Diem zeigt Norman Hirsch einen von mehreren Grabsteinen seiner Vorfahren auf dem jüdischen Friedhof in Berlichingen. Fotos: Bettina Hachenberg, privat



Die Brüder Kurt (links) und Bernd Hirsch Mitte der 1930er Jahre in Öhringen.



Dieses Gemälde von der Sattelmayer-Brücke in Öhringen nahm Liesel Hirsch im März 1939 bei der Emigration in die USA mit.



Norman Hirsch am Grab seines Onkels Bernhard Hirsch in Öhringen.

Louis und dessen Brüder Leopold und Bernhard Hirsch, die gemeinsam die Firma Gebrüder Hirsch Pferde- und Viehhandlung betrieben, einmal im Monat beim Viehmarkt ihre Tiere angeboten. Seit Mitte 1935 mussten die jüdischen Händler eine Umsatzsteuer zahlen. Im November 1936 wurden sie ausgeschlossen. Bis 1937 durften sie am Hofenmarkt unter dem Schild „Jüdische Händler“ noch ihr Vieh anbieten.

Vorbei an den Gedenktafeln im Kreuzgang der Stiftskirche fuhr Norbert Stauß

„Als wir die Reise angetreten haben, wussten wir nicht, was uns erwartet. Und wir haben so nette Menschen in Öhringen getroffen.“
Norman Hirsch

die Besucher in die Bismarckstraße 8. Hier haben Norman Hirschs Vater Kurt und sein zwei Jahre älterer Bruder Bernd die ersten Jahre ihrer Kindheit verbracht. Anfang 1927 hatten Louis Hirsch, der 1897 in Ernsbach geboren wurde, und Liesel Rosenfeld, deren Vorfahren aus Olnhausen kamen, geheiratet. Ein Bild, das Norman Hirsch auf seinem Handy gespeichert hat, zeigt die Hochzeitsgesellschaft vermutlich im Hotel Stapf am Oberen Tor. Nachdem Hitler an die Macht kam, mussten Louis Hirsch und seine Familie in Öhringen mehrmals umziehen. Sie leb-

ten in den Häusern anderer jüdischer Familien, zunächst in der Karlsvorstadt 15 bei Isaak Kaufmann, danach bei Ferdinand Bloch in der Karlsvorstadt 5. Norbert Stauß zeigt Norman Hirsch diese Häuser, ebenso wie das Areal hinter dem Hotel Württemberger Hof (früher Hotel Stapf), wo sich einst die Ställe der Hirsch-Brüder für ihre Handels-Pferde befanden.

Dann geht es mit dem Auto hinaus zum israelitischen Friedhof am Galgenberg. 63 jüdische Bürger aus Öhringen haben hier zwischen 1910 und 1939 ihre letzte Ruhestätte gefunden. Stauß hat den Schlüssel dabei, um das Tor zu öffnen. Erstmals betritt Norman Hirsch das Friedhofsgelände, auf dem auch Grabsteine der Familien Hirsch und Rosenfeld stehen. Wie von seinem Onkel Justin Rosenfeld, der als junger Gardeschütze im Ersten Weltkrieg gefallen ist. Oder seinem Onkel Leopold und dessen Frau Pauline. Mit 63 Jahren am 15. Mai 1939 gestorben, war sie die letzte der jüdischen Gemeinde aus Öhringen, die hier beerdigt wurde.

Die Spurensuche nach seinen Vorfahren führt Norman Hirsch und seine Frau an diesem Tag weiter nach Berlichingen. Rund zwei Kilometer außerhalb des Schöntaler Teiltors liegt der größte jüdische Friedhof im Hohenlohekreis. Erstmals 1623 genannt, diente er jüdischen Gemeinden der Umgebung bis 1932 als Begräbnisplatz. Rund 2000 Bestattungen fanden hier statt. Von den Grabsteinen sind noch viele erhalten. Auch einige Vorfahren von Norman Hirsch sind

hier bestattet. An diesem Nachmittag sucht er ihre Grabsteine auf. Dass er sie fast mühe-los findet, hat er Eva und Frieder Diem zu verdanken, die die Hirschs begleiten. Das Ehepaar aus Neuenstein hat im Vorfeld mit Hilfe der Dokumentation „Jüdische Friedhöfe im Hohenlohekreis“ die Lage der Grabsteine anhand ihrer Nummern aufgespürt und in einen Lageplan eingezeichnet.

Der Friedhof mit seinen uralten Grabsteinen mit hebräischen Inschriften unter den hohen Bäumen ist ein magischer Ort. Unter einer alten Eiche findet Norman Hirsch den ersten Grabstein von seinen Vorfahren, weitere folgen. An jedem der Steine dreht seine Frau Ann mit dem Smartphone ein kleines Video, kommentiert von Norman wie „This is the grave of Samuel Hirsch, died 29. March 1842“. Diese Videos will er seinem Onkel Bernd in Waco zeigen. Auf diese Weise lernt auch der 91-Jährige noch die Grabstätten seiner Vorfahren kennen.

Letzte Station der Spurensuche ist an diesem Tag die ehemalige Synagoge in Ernsbach. Der kleine Ort am Kocher hatte einst eine große jüdische Gemeinde. Hier lebten Louis, Leopold und Bernhard Hirsch, bevor sie Anfang des 20. Jahrhunderts nach Öhringen kamen.

Norman und Ann Hirsch sind zutiefst beeindruckt von dem Tag in Hohenlohe. Er hat die Wurzeln seiner jüdischen Familie in Deutschland gefunden. Nun will er gemeinsam mit seinen Kindern nach Öhringen zurückkehren, um ihnen diese zu zeigen.

Unterstützung

Bei der Suche nach Spuren seiner Vorfahren hatte Norman Hirsch kompetente Helfer an seiner Seite – allesamt pensionierte Lehrer und profunde Kenner der jüdischen Geschichte in Öhringen. Walter Meister, der die Hirschs den ganzen Tag begleitete, ist Mitverfasser des Buches „Jüdische Bürger in Öhringen“. Norbert Stauß hat Beiträge im Heimatbuch „Stadt und Stift“ verfasst und ist Spezialist für jüdische Stadtführungen in Öhringen. Eva und Frieder Diem aus Neuenstein engagieren sich in der Sektion Hohenlohe-Franken im Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“.